

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

Der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeväter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Beichäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 16. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Verkaufspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. — Gemeindegeld-Konto: Bischofswerdaer Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Grundzeile (3 m. Höhe 25 oder deren Raum 25 Pfg., örtliche Anzeigen 10 Pfg., 3 m. Textzeile (3 m. Höhe 17) 60 Pfg., die 2-spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 4-spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Die Krisis in Bulgarien.

Ein bulgarisches Waffenstillstands-Angebot.

Erklärung des Staatssekretärs v. Hünke über die Lage in Bulgarien.

Berlin, 27. September. (B. I. B.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses gab Herr v. Hünke über die Lage in Bulgarien folgende Erklärung ab:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Bardar und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Entente-Kräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Blagow, dem Generalmajor Lufow und dem Befehlshaber Rabeff, sollte angeblich bereits Mittwoch abend nach Saloniki abgereist sein.

Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einvernehmen mit der bulgarischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll erst am 30. September zusammentreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desorientiert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten Malinow bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflußreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand und der Friedensofferte nichts wissen. Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon Mittwoch abend abgereist sein sollte, bis gestern Donnerstag mittag Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bündestreuen Elemente scheint bevorzustehen.

Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung der Bundesgenossen nach Bulgarien geschickt. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptauschuss des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Der Vorsitzende Abg. Ebert erklärte, daß im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu ungeklärt sei. Darauf ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegeministeriums ergriff sodann zu längeren vertraulichen Mitteilungen über Landbau und Tankampf, sowie über den Verpflegungszustand des Heeres das Wort.

Die Erklärung Hünkes über die Lage in Bulgarien wird im deutschen Volke unzufrieden mit Ruhe aufgenommen werden können. Zwar ist die Lage ernst, doch nicht hoffnungslos. Es heißt ihr fest in die Augen sehen, zusammen

men zu stehen wie ein Mann und sich des Geistes vom August 1914 zu erinnern.

Beranlassung zu den Vorgängen in Bulgarien hat die Schlappe gegeben, welche die bulgarischen Truppen in Mazedonien erlitten haben. Den Alliierten ist es geglückt, die Bulgaren zurückzuwerfen und bei Welos bereits bulgarischen Boden zu erreichen. Unter dem Eindruck der Vorgänge an der Front, hat die Regierung in Sofia augenscheinlich die Nerven verloren und sich zu dem bedauerlichen Schritte verleiten lassen. Bedauerlich ist der Schritt besonders deswegen, weil die Bulgaren nicht das Eintreffen deutscher und österreichisch-ungarischer Verstärkungen abgewartet, sondern die Hüfte vorzeitig ins Korn geworfen haben. Sowohl deutsche wie österreichisch-ungarische Truppen sind im Anmarsch, um die Lage wieder herzustellen. Alles hängt nun davon ab, daß diese Truppen rechtzeitig eintreffen, d. h. bevor es zwischen den Bulgaren und der Entente zu endgültigen Abmachungen gekommen ist. Trifft die Annahme zu, daß nur ein momentanes Verlangen der Nerven in Sofia vorliegt, dann kann wohl noch auf einen günstigen Ausgang gerechnet werden. Wir würden es dann mit einem Vorfall zu tun haben, wie er sich nach der Eroberung Montenegro zwischen diesem Staate und Österreich-Ungarn zugetragen hat. Damals wurde in Cetinje ein Friedensschritt unternommen, der auf das Eingreifen der Alliierten hin auf halbem Wege stecken blieb und völlig im Sande verlief. Sollte den Mittelmächten nicht gelingen, was damals den Entente-Diplomaten geglückt ist, dann ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß der Vorgang auf die Entwicklung der Dinge in Österreich-Ungarn, der Türkei und Rumänien nicht ohne Einfluß bleibt.

Bemerkenswert ist, daß das Verlangen der bulgarischen Front in Mazedonien zum großen Teil auf die innerpolitischen Verhältnisse in Bulgarien zurückzuführen ist. Die Parteistreitigkeiten, die in letzter Zeit in Bulgarien geführt worden sind, haben zermürbend auf die Front gewirkt und den jetzigen Zusammenbruch herbeigeführt. Es liegt darin zweifellos eine große Mahnung zur inneren und äußeren Einigkeit. Auch die deutsche Front im Westen bleibt nicht unberührt von den politischen Streitigkeiten im Innern. Die ernste Lage, in der sich das Vaterland befindet, stellt gebieterisch die Forderung, allen Hader aufzugeben und alle Kräfte zur Stärkung der Front einzusetzen. Jetzt gilt's!

Die bulgarische „Überraschung“.

Berlin, 28. September. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Die Sofioter Meldung von dem bulgarischen Waffenstillstandsangebot an die Entente hat nicht nur in parlamentarischen Kreisen überrascht, sondern ist auch der Regierung ganz überraschend gekommen. Mit einem solchen Schritt des Verbündeten hat man nicht gerechnet. Aber es war in eingeweihten Kreisen schon seit geraumer Zeit bekannt, daß der bulgarische Ministerpräsident sich mit dem Gegner in Verbindung gesetzt hatte. Der Schritt, wenn er ausgeführt wird, ist also nicht von heute auf morgen geschehen, sondern auf längere Erwägungen zurückzuführen. Freilich haben von diesen Erwägungen weder die Bundesstreuen Bulgariens etwas gewußt, noch die Verbündeten selbst. Man verheißt sich nicht, daß jetzt in Bulgarien die Gegner des Kabinetts Malinow auftreten werden und alles versuchen, um den Schritt des Ministerpräsidenten zu vereiteln. Die Strömung in Bulgarien gegen den Ministerpräsidenten ist sehr groß. Man muß mit großen inneren Zusammenstößen in Bulgarien rechnen. Jedenfalls wird in Berliner maßgebenden Kreisen sehr ernst den Dingen entgegen gesehen. Sie stehen, so äußerte sich ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, auf des Messers Schneide. In Parteitreffen hat man über die Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen später viel gesprochen. Eine Debatte im Hauptauschuss war bei der ungeklärten Lage und

dem delikaten Thema nicht angebracht. Aber es wird sich nicht vermeiden lassen, daß in den nächsten Verhandlungen des Hauptauschusses doch über den bulgarischen Schritt gesprochen werden wird. Man muß erst nähere Nachrichten abwarten.

Das Heer kämpft weiter.

Sofia, 27. September. (B. I. B.) Ein Berliner Telegramm der „Adn. Ztg.“ meldet: Die Festigung der militärischen und politischen Lage Bulgariens macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber General Lodorow handelt in Absprache mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Weisungen erhält.

Das bedeutet, daß General Lodorow den Weisungen des Ministerpräsidenten den Gehorsam versagt, wobei er sich wohl der Zustimmung des Königs versichert hatten kann. Die Entscheidung wird in Sofia fallen müssen, wo es sich zeigen muß, ob die Parlamentariermehrheit oder der König das Volk hinter sich hat.

Starker Widerstand der Bulgaren.

Genf, 27. September. Eine Havasnote aus dem Hauptquartier des die französischen Streitkräfte in Mazedonien befehligenden General Franchet d'Espèray bestätigt, daß die von deutschen Abteilungen unterstützten Bulgaren alle wichtigen Übergänge heldenmütig verteidigen. Dies geht gleichmäßig von den hartnäckig fortgeführten weiteren Kämpfen um die Abzweigung bei Welos und für die am Bardar und bei Doiran.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 25. September. Amtlicher Generalstabsbericht. Westlich des Bardar sind unsere Einheiten im Marsch nach Norden auf ihre neuen Stellungen. Der Feind verstärkte seinen Druck gegen Ispir. Auf der übrigen Front örtliche Kämpfe ohne besondere Bedeutung.

Sofia, 26. September. Amtlicher Generalstabsbericht. Westlich des Bardar setzen unsere Einheiten ihre Bewegungen nach Norden planmäßig fort. Ostlich von Welos wurde ein heftiger feindlicher Angriff abgewiesen. Englische Bataillone rückten nach Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen an; der Wifoka-Fluß südlich des Doiran-Sees vor. Sie wurden jedoch durch Feuer zerstreut.

Der kritischste Augenblick in Bulgariens Geschichte.

Berlin, 27. September. (B. I. B.) Zu den Vorgängen in Bulgarien wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von einem genauen Kenner des Landes geschrieben: Bulgarien durchlebt den schwersten und kritischsten Augenblick seiner Geschichte. Die sehr heftigen innerpolitischen Kämpfe der Parteien, die sich hauptsächlich um die Organisierung der Kriegswirtschaft drehen, steigerten seine Unruhe. Dazu kamen neuerliche Ernährungsrisiken an verschiedenen Frontstellen. Die ungelöste Dobrußsfrage bedrückte die Gemüter. Die von autoritativer deutscher Seite gegebene Erklärung, daß deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in größerem Umfang auf dem Wege sind, ihren überraschten bulgarischen Kameraden zu helfen, läßt, da die strategische Lage hoffnungslos die Möglichkeiten bietet, die Erwartung wieder einkehrender Befehle in den leitenden bulgarischen Kreisen berechtigt erscheinen. Die herbeiströmenden deutschen Truppen werden den bulgarischen Regimentern neuen Kampfesmut einflößen. Der gesunde Menschenverstand wird den Bulgaren sagen, daß das mühsam in drei Jahren erworbene und erhaltene nicht in einer Woche verschleudert und durch eine Intrigue wieder gewonnen werden kann. Deutschland, mit seinen gewaltigen Nachmitteln zeigt durch sein Eingreifen, daß es bereit ist, dem gefährdeten Bundesgenossen in diesen schweren Augenblicken voll und ganz beizustehen.

Berlin, 28. September. (Privatteil.) Die „Freisinnige Ztg.“ äußert sich zu den Vorgängen in Bulgarien: Wenn Deutschland jetzt Truppen nach Mazedonien geschickt hat, so geschah es in erster Reihe, um den bedrängten Bundesgenossen militärische Hilfe zu bringen. Aber es geschieht auch im eigenen Interesse. Der Weg nach Konstantinopel